

stätten der Söhne des hl. Norbert hervor, während das Bistum kein einziges Benediktinerkloster, ja sogar nur einige cisterziensische Wirtschaftshöfe (Schenkungen an Altenkamp, Amelunxsborn) aufweist. Von einiger Bedeutung sind die Cisterziensernonnenklöster Stepenitz, Lindow, Wanzka, Heiligengrabe. Wiederholt sei auf die genaue und vielseitige Behandlung der einzelnen Klöster in ihrer knappen, übersichtlichen Art — selbst die nachweisbaren Konventmitglieder werden aufgeführt — hingewiesen. Gegenüber einer derartigen Genauigkeit wagt man den Wunsch eines Kärtchens kaum auszusprechen. — Zur Entstehungsgeschichte von Wilsnack (S. 117) und Heiligengrabe (S. 323) genügt der bloße Hinweis auf eine Legende oder den bekannten rotfärbenden Spaltpilz nicht mehr. R. B. München.

**Henggeler, R.**, Profießbuch der Benediktinerabteien Pfäfers, Rheinau, Fischingen (Monasticon-Benedictinum Helvetiae II. Band) Selbstverlag, Einsiedeln 1932, 4<sup>o</sup>, 516 S., 12 Tafeln gzs.

Während in der territorialen Klosterbeschreibung die *Germania Sacra* mehr Wert auf das Wirtschaftsgeschichtliche und Topographische legt, betont die im Orden schon früher gebräuchliche Art des *Profießbuches*, die durch den Ordenstatistiker P. Pirmin Lindner wieder besonders gepflegt wurde, mehr das Geistesgeschichtliche, indem sie Leben und Lebensarbeit, namentlich die literarische, der einzelnen Konventualen hervorhebt. In erstaunlich rascher Folge läßt der Einsiedler Archivar den 2. Band seines Monasticon-Benedictinum Helvetiae folgen, dessen Klöster das im ersten Band behandelte St. Gallen an Bedeutung nicht erreichen, wenn auch Rheinau gerade in der Geschichtsschreibung eine Rolle gespielt hat. Über Anlage und Arbeitsweise, die den besten alten Traditionen benediktinischer Sammeltätigkeit entspricht, vgl. Band 50, S. 358 ff. Zu den Literaturangaben sei ergänzend hingewiesen: Pfäfers: Stengel Edmund, Karl Widmers Pfäverser Fälschungen (Festschrift f. A. Brackmann, Weimar 1931); Vögelin S., Gilg Tschudis Bemühungen um eine urkundliche Grundlage f. d. Schweizer Geschichte (Jahrb. f. Schweizer Gesch. XIV (1889) 111 ff., XV, 181ff.). Zu Rheinau: Scherer Graf Th., Die Aufhebung des Stiftes Rheinau (Archiv f. kath. Kirchenrecht VIII (1863), S. 223 ff.); Meyer Gabriel, Fr. Gerold Müller v. Rh. an der Salzburger Universität 1717. (Diese Zeitschrift); De Jure advocatiae tutelariorum monasterii Rhenoviensis, Lucernae 1743. — Zu S. 166: Herausgeber der Studien und Mitteilungen war P. Maurus Kinter, nicht P. Pirmin Lindner. Der erste Jahrgang erschien 1880 nicht 86.

Gegenüber dem gewaltigen Stoff, der hier zusammengetragen und mit bewundernswertem Fleiß verarbeitet ist, möchte man am liebsten von jeder Kritik absehen. Aber der liebe Mitbruder wird die Klage nicht verargen, daß die bei der Besprechung des ersten Bandes gemachten Vorschläge zur Verbesserung der Übersichtlichkeit nicht berücksichtigt wurden. Kann man die Dreiteilung aller Stiftsmitglieder noch angehen lassen (Äbte, Mönche vor und nach 1500), so bereitet die Dreiteilung des Registers dem Sucher zweifellos Schwierigkeiten. Wer sich beispielsweise über einen Konventualen, von dem er lediglich das Profießkloster aber nicht die Zeit kennt, orientieren will, ist gezwungen drei Register statt eines durchzusuchen. — Die Inhaltsübersicht enthält nicht alle Beigaben und Anhänge.

München.

R. B.

**Shindler, Peter**, Vesterledens Munkevaesen. Med saerligt Henblik paa Benedikt af Nurcia. I. Del, G. E. C. Gads Forlag, Kobenhavn 1931. 8<sup>o</sup>. 341 S.

Seiner Ausgabe der „Munke-Regel“ des hl. Benedikt (1929) läßt der eifrige Förderer des monastischen Gedankens in Dänemark ein auf drei Bände veranschlagtes Werk folgen, das im vorliegenden ersten Teil eine ausführliche Theorie des Ordenslebens und seine Vor- und Frühgeschichte

bringt. Der zweite Teil soll das Leben und die Regel des hl. Benedikt, der dritte die Gesamtgeschichte des benediktinischen Mönchtums mit statistischen Angaben und Schlußregister bieten. Der Text wird mit Tafeln, Karten und Illustrationen unterstützt. Voran steht ein ausführliches Quellenverzeichnis. Da auch Dänemark seine ehrenvolle katholische und benediktinische Geschichte hat, kommt ein solches Werk wohl sehr gelegen. Es tut sehr gut daran, bei seinen Lesern nichts vorauszusetzen und ab ovo zu beginnen.

München.

H. L.

**Lorenzen, V.**, De Danske Benediktinerklostres Bygningshistorie. Med Tygninger og Opmaalinger af Arkitekt Charles Christensen. 2<sup>o</sup>, Textband 345 S., Tafelband XXV T., Kopenhagen, G. E. C. Gad, 1933.

Dieses ausgezeichnete Inventarisationswerk bringt einen erstaunlichen Reichtum benediktinischer Bautätigkeit in Dänemark zu allgemeiner Kenntnis. Vom 11. bis zum 13. Jahrhundert breitete sich der Orden dort aus wie in keinem anderen nordischen Land, bis er schließlich 32 Klöster, darunter 2 Doppelklöster und 17 Nonnenklöster, zählte. An 37 Stätten sind heute noch 39 Kirchen wohl erhalten, da die Reformation nirgends auf ernstem Widerstand stieß. Die Anlagen sind naturgemäß klein und keine ist von europäischer Bedeutung, sie zeigen jedoch vom 13. Jahrhundert ab eine gewisse volkstümliche Eigenart. Die Ausstattung des Werkes mit Lichtbildern, Zeichnungen und Plänen aller Art ist splendid, der Carlsberg-Stiftung durchaus würdig. Ein folgender Band soll die Zisterzienserbauten behandeln. Auch die Zahl der übrigen Ordensniederlassungen in dem kleinen Land ist überaus groß gewesen, so daß die Reformation den Bedarf an Kirchen wahrhaftig gedeckt fand, im ländlichen Kirchenbau nichts zu leisten hatte und die katholische Vorgeschichte in allen acht Regierungsbezirken, die heute noch „Stifter“ heißen, offen schaubar beließ. Der Freund kirchlicher Baukunst wird sich vieler reizvoller Motive vorbehaltlos freuen können, weil die unproduktive Neuzeit an den alten Denkmälern nichts zerstört oder verunstaltet hat.

München.

H. L.

**Palmer, R. Liddesdale**, English monasteries in the middle ages. London, Constable 1930. Gr.-8<sup>o</sup>. 233 p., 76 illustr. 24 sh.

In schöner Begeisterung für die „freundlichsten und lieblichsten Bauten, die je die Erde trug“ (W. Morris) gibt hier der Architekt Palmer ein gemeinverständliches Gesamtbild vom englischen Ordenswesen und seiner Bautätigkeit, von der Zeit Augustins bis zur Säkularisation durch Heinrich VIII. In 9 Kapiteln werden die monastische Geschichte, das Einzelkloster als Organismus, die Kloster- und Kirchenpläne, die verschiedenen Bauteile, die Tätigkeit der Architekten und der Maurer, der Bauvorgang geschildert. Dabei begegnen manche englische Spezialitäten, wie der Gilbertinerorden, die Sonntagsprozessionen, die „Freimaurer“ (ursprünglich wohl freestone masons von ihrer Spezialarbeit genannt), die Gate-Houses (Pfortenhäuser) u. ä. Bei aller Kürze ist nichts vergessen, nicht einmal die „Miserikordien“ (Refektorium für Fleischgenuß). Von der hochentwickelten künstlerischen Eigenart im größten und kleinsten geben zahlreiche Illustrationen und Risse auf bestem Papier einen guten Begriff. Das Buch hat in England die schöne Mission, die stolze Besinnung auf eine große Vergangenheit für die Gegenwart nutzbar zu machen. — Von deutschen Autoren ist nur je ein Werk von Dehio und von Bezold zitiert, letzterer Name — wie bei Engländern leider selbstverständlich — S. 99 verschrieben oder verdruckt.

München.

H. L.

**Hilpisch, St.**, Aus deutschen Frauenklöstern. Wien-Leipzig 1931, Reinholdverlag. 158 S.

Erfreulich in seiner Fülle trotz der Kürze bietet H.s Büchlein einen guten Überblick über die Entwicklung des weiblichen Ordenslebens in